

„Bienensterben“ im Presserummel – und was es für uns bedeutet.

Dass die Bienen nun auch an Aids erkrankt seien, davon wurde in den letzten Wochen in fast allen Medien berichtet – und das nicht nur zum 1. April. Weit verbreitet und „ernsthaft“ ausgeführt wurde die Meldung, Aids sei für das Bienensterben in den USA verantwortlich. Doch was ist dran an den auf Sensation getrimmten Berichten?

Viele offene Fragen in den USA

Aids bei Bienen, das ist natürlich Unsinn. Selbst wenn Viren für die Verluste verantwortlich sein sollten, auch bei Menschen ist nicht jede Virusinfektion Aids. Tatsache ist, in den USA gibt es seit Oktober 2006 größere Völkerverluste – zunächst entlang der Ostküste, dann wesentlich massiver an der Westküste und schließlich nahezu in allen Bundesstaaten. Im Durchschnitt wird von 30-40% berichtet, mancherorts sind es auch deutlich mehr. Bei den eingegangenen Völkern meinen die Amerikaner neue bisher nie beobachtete Symptome entdeckt zu haben. Sie nennen es CDD („Colony Collapse Disorder“ – also „Bienenvolk-Orientierungs-Kollaps“). Die Imker finden bei zunächst intakt und gesund erscheinenden Völkern nach wenigen Wochen nur noch leere Beuten. Nur Brut und Futter bleiben zurück. In manchen Fällen findet man wenige Bienen mit der Königin.

Bei uns ein bekanntes Phänomen

Die Beobachtung mit den leeren Beuten ist für die meisten Imker bei uns nicht neu. Wir kämpfen in weiten Teilen Europas schon seit mehr als zehn Jahren immer wieder mit diesem Phänomen. Besonders massiv und flächendeckend trat es im Winter 2002/03 auf.

Die genauen Ursachen sind unbekannt. Das gibt Raum für alle möglichen Spekulationen. In Spanien macht man dafür die asiatische Nosema, in Frankreich bestimmte Pflanzenschutzmittel, in Irland den schlecht arbeitenden Imker und bei uns von allem ein wenig verantwortlich. Vieles spricht für einen Mix aus Varroa- und Virenbefall. Da in den USA auch Bienenvölker betroffen sein sollen, in denen kein oder nur ein schwacher Varroabefall vorliegt, vermutet man dort auch andere Faktoren, die von neuen Krankheitserregern wie z.B. dem Kleinen Beutenkäfer, über Pflanzenschutzmittel, genveränderten Pflanzen bis zu einer geringeren genetischen Vielfalt reichen. In jedem Fall sind die Ursachen multifaktoriell (vielfältig) und sicher regional verschieden.

Wachsamkeit ist angesagt

Natürlich gab und gibt es auch bei uns Verluste. Doch diesen Winter waren sie begrenzt. Selten haben so viele Imkereien in den letzten Jahren so starke Völker ausgewintert. Wegen des milden Winters war das Brutgeschäft in den meisten Völkern kaum unterbrochen und deutlich stärker ausgeprägt als sonst um diese Jahreszeit. Da aufgrund des schnellen Temperaturanstiegs im zeitigen Frühjahr viele Pollen- und Nektarspender fast gleichzeitig blühten, entwickelten sich die Völker fast explosionsartig. Trotz der großen Bienenzahl zeigen nicht alle Völker einen ausgeprägten Schwarmtrieb. Mancherorts trat er jedoch bis zu drei Wochen früher auf. Das Frühjahr eignet sich somit hervorragend zur Völkervermehrung.

Doch der milde Winter brachte auch Gefahren: Bei guter Vermehrung der Varroa einen oft schon im Frühjahr hohen Befall. Wer bereits fleißig Drohnenbrut ausschneidet, macht bereits einen wichtigen Schritt auf dem Weg für Gesunderhaltung der Völker. Mit Jungvölkern schafft man sich ein gutes Polster für mögliche kommende Verluste. Es gilt wachsam zu sein und die Honigraumabnahme nicht zu lange hinauszögern, sondern so früh wie möglich zu behandeln.

Dr. W. Ritter, Freiburg
ritter@bienengesundheit.de